



Brennmeister Werner Ippisch und Stefan Hoffmann beim Anfahren der Brennerei zum Katastropheneinsatz Corona im März 2020

Die FF Oberding brennt... ... notfalls auch Kartoffelschnaps



Tradition und High-Tech: Oberding beherbergt eine engagierte Freiwillige Feuerwehr am nahegelegenen Flughafen München VON MANUELA PRAXL

Mitten im Erdinger Moos in direkter Nachbarschaft zum Flughafen München liegt Oberding. Das Dorf gehört zu den fünf Ortsteilen einer Verwaltungsgemeinschaft mit insgesamt 7000 Menschen, auf die der Slogan „Laptop und Lederhose“ passt: Tradition als wichtiger Bestandteil des täglichen Lebens und High-Tech prägen den Ortsteil gleichermaßen. Die Freiwillige Feuerwehr Oberding ist eine von fünf Wehren der Gemeinde. Sie zählt 59 Aktive, davon 15 Jugendliche, der Frauenanteil beträgt rund zehn Prozent. Für den Kommandanten und KBI *Lorenz Huber* gilt in jeder Situation der Leitsatz: „Geht nicht, gibt es nicht!“

Bereits kurz nach dem Ausrufen des Katastrophenfalls im März 2020 erreichen die Wehr in Oberding als Verteilerstützpunkt „unzählige und dringlichste Anfragen“ aus Krankenhäusern und Facharztpraxen, da die Desinfektionsmittel ausgehen. „Moment mal, dachte ich“, erinnert sich Lorenz Huber an seinen damaligen Gedankenblitz: „Wir haben doch eine alte Brennerei für Industrialkohol am Ort!“ Doch die Anlage, an die der 48-Jährige spontan denkt, liegt bereits seit knapp zehn Jahren still. Huber fackelt nicht lange und ruft den ehemaligen Brennmeister an und fragt: „Wie viel Prozent kriegst du her?“ Es seien 86 Prozent, kommt die Antwort prompt. „Passt“, entgegnet Huber: „Ich brauche 75!“ Ein ebenso kurzer Dialog mit dem Bürgermeister regelt den Rest: „Fang an und schau,

ob du das Ding wieder zum Laufen bekommst!“ Huber und seine Kameraden schaffen es binnen kürzester Zeit und liefern vier Tage später die ersten 1000 Liter aus. Danach sind es alle zwei Tage etwa 2000 Liter, die an die Kliniken in Erding, Rosenheim und Murnau und verschiedene Zahnarztpraxen gehen. „Das Zeug hat furchtbar gestunken“, erzählt Huber lachend: „Kartoffelschnaps ist wirklich ganz extrem, den kannst du definitiv nicht trinken, aber zum Desinfizieren eignet er sich wunderbar.“ Und ganz offenbar verursacht das „Naturprodukt“ keine gesundheitlich bedenklichen Nebenwirkungen, zumindest äußerlich: „Als die Leute wieder zum Industriezeug wechselten, bekamen

Bilder: FF Oberding, Norbert Simmet, Andreas Milde

Luftaufnahme Ortsteil Oberding



Beladen der GW-L der Feuerwehr Oberding und Altenerding mit medizinischen Hilfsgütern für die Ukraine im März 2022



Gruppenfoto zum Jubiläum 150 Jahre FF Oberding

sie wegen der Zusätze Ausschläge“, fasst Huber die Rückmeldungen schmunzelnd zusammen. „Bei uns waren ja nur Kartoffeln drin.“ Als nach der Pandemie der Krieg in der Ukraine beginnt, organisiert Huber mit seiner Mannschaft den Transport der Restbestände zu den Feldlazaretten: „Wir haben Desinfektionsmittel, OP- und FFP2- Masken und Kittel geschickt. Manchmal werde ich schon verflucht, weil ich „schon wieder“ auf eine Idee komme. Aber wenn Not am Mann ist, muss doch einer helfen“, begründet der Vater eines halbwüchsigen und eines erwachsenen Sohnes sein Engagement.

Erster Löschroboter in Bayern

Huber, der nach eigenen Worten aus einer absoluten „Nicht-Feuerwehrfamilie“ stammt, trat 1992 der heimischen Feuerwehr bei. Es ist das Jahr, in dem die ersten Flugzeuge vom gerade fertiggestellten Flughafen abheben. Damals steht im Fuhrpark der Wehr ein Fahrzeug, das im Schnitt einmal pro Jahr zum Einsatz kommt. „Auf unseren Flurnummern liegen etwas Zweidrittel des Flughabens München und etliches Flughafengewerbe. Heute rücken wir im Schnitt zu etwa 100 Einsätze pro Jahr aus und haben vier Fahrzeuge.“ Von den fünf Ortsfeuerwehren fahren bei Luftnotlage drei zum Einsatz, erklärt Huber, während zwei das Gebiet abdecken. „In der Regel sind wir in der Gebietsabdeckung, stellen aber Sondergeräte wie beispielsweise das LuF60, es war 2015 das erste in Bayern und wurde bereits im Innen- und Außenbereich des Flughafens eingesetzt.“

Die Mannschaft sei für das Be- und Entlüften großer Gebäude ausgebildet, verdeutlicht Huber. „Wir werden normalerweise nicht direkt am Flugzeug eingesetzt, sondern übernehmen für die Flughafenfeuerwehr den Brandschutz der Gebäude, außer das Flugzeug fällt uns direkt vor die Nase. Findet eine Notlandung vor dem Zaun statt wie 2005, müssen wir mit raus. Wir schulen intern auf Luftfahrt, haben auch einen Lufthanskapitän, und somit einen Fachberater, in unseren Reihen. Er klärt uns über Passagierzahlen, Spritmengen et cetera auf. Aber glücklicherweise sind die Szenarien Notlandung oder gar Absturz nicht alltäglich und wie müssen sie nicht ständig trainieren.“

Am Flughafen musste der Löschroboter LuF60 bisher zweimal bei Großeinsätzen sein Können unter Beweis stellen: „Eine Frau rannte durch die Sicherheitskontrolle des Terminals 2, das mit rund 20.000 Personen vollbesetzt war. Es hatte 30 Grad im Schatten und die Leute hingen dort fest, durften nicht mehr raus. Wir haben den Terminal mit Frischluft belüftet, damit dort niemand kollabiert.“ Beim zweiten Alarm handelte es sich um einen Brand im Frachtterminal: „Der Großlüfter des Flughafens war mit seinen drei Achsen nicht wendig genug, um dort heranzukommen“ schildert Huber die Situation. Durchschnittlich komme das Gerät zweimal pro Jahr zum Einsatz: „Beispielsweise bei Bränden großer Bauernhöfe. Was ganz hilfreich ist: Die Tiere können im Stall bleiben, wenn es im oberen Bereich brennt. Denn wir können den Rauchabzug

und die Frischluftzufuhr steuern. So ersticken die Tiere nicht.“

Lösungsansätze gegen Fehlalarme

Das „tägliche Geschäft“ seien neben etwa 15 Brandeinsätzen pro Jahr, vor allem technische Hilfeleistungen und die Betreuung von Gewerbe. Und Gebäudebrandmeldeanlagen. Dazu lagern einige Katastrophenschutzmaterialien des Landkreises in Oberding, wie eine Sandsackfüllmaschine oder Großpumpen. „Wenn wir im Landkreis oder in der Nachbarschaft Hochwasser haben, sind wir immer mit dabei, so auch Anfang Juni. Wir haben Sandsäcke gefüllt.“ Der Fuhrpark der Wehr sei insgesamt für verschiedene Situationen aufgestellt: „Wir haben auch eine Fachgruppe Elektrotechnik, die PV-Anlagen sichern kann und ich würde sagen, dass wir die einzige Kommune sind, die ein flächendeckendes Stromausfallkonzept hat. Wir haben viel Spezialsachen, die nie gleichzeitig raus müssen.“

Nervenaufreibend sei die Fehlalarmquote im vergangenen Jahr. Die beträgt rund 30 Prozent und wirkt sich erheblich auf die Motivation der Mannschaft aus. „Es ist nicht lustig, nachts umsonst auszurücken zu müssen. Bei uns menscht es genauso wie überall sonst. Wir verbringen intensiv Zeit kleinere Konflikte auszuräumen und um die Leute bei der Stange zu halten“ so Huber. „Viele Firmen haben die Wartung vernachlässigt, deren Personal passt nicht so gut auf.“ Nach einem kürzlichen Wechsel in der Kreisbrandinspektion gebe es inzwischen eine „elegante“ Lösung:



Atemschutzlehrgang des Landkreises Erding auf dem Übungsgelände Gut Wildschwaige



Belüften des Terminal 2, Flughafen München mit LuF60

Claudia Pointner (Zugführer und Atemschutzgerätewart), Ludwig Huber (Jugendfeuerwehr) und Lorenz Huber (Kommandant)

„Wir haben jetzt eine Fachberatung nur für diese Brandmeldeanlagen. Er ist auch bei der Berufsfeuerwehr. Hätten die eine solche Fehlerquote, wären das 50.000 Einsätze pro Jahr. Unser Mann setzt sich mit den Firmen in Verbindung und berät. Das funktioniert gut. Statt der bisher durchschnittlich 15 Fehlalarme um diese Zeit im Jahr, waren es bisher nur vier“, äußert sich Huber zufrieden. „Wir haben das umgebogen und merken, wie sehr sich das positiv auf die Motivation auswirkt.“

Nachwuchsarbeit an den Schulen

Die Flughafennähe habe Vor- und Nachteile, vor allem auch in der Nachwuchsarbeit, meint Huber. „Viele Leute, die wir ausbilden, können aufgrund der hohen Baugrundkosten nicht bleiben und ziehen weg. Daher haben wir eine hohe Fluktuation. Die Leute gehen nicht, weil es ihnen keinen Spaß macht, sondern weil sie ihren Lebensmittelpunkt verlagern müssen.“ Eine Besserung sei nicht zu erwarten. Ganz im Gegenteil: „Die ohnehin hohen Grundstückpreise explodieren durch den geplanten S-Bahnanschluss noch einmal.“ Entsprechend stark und getreu dem Motto „steter Tropfen höhlt den Stein“, richte die Wehr den Blick auf die Nachwuchsgewinnung. „Für uns sind die wichtigsten Ansprechpartner die Schulen. Wir haben am Ort eine Grund-, Mittel-, und Realschule und haben beispielsweise in der Realschule eine Schulsanitätsgruppe, aus der wir rekrutieren.“

Claudia Pointer (40), Atemschutzträgerin, Zugführerin, Frauenbeauftragte und Jugendwartin kümmert sich um die Anwärter: „Auch während der Coronazeit haben wir immer geschaut, dass etwas geht. Die Jugend hier ist offen und wissbegierig. Wir machen viel zusammen, 24 Stunden Übungen, auch mit den anderen Gemeindefeuerwehren zusammen. Ein Loch entsteht meist, wenn die Jugendlichen in die Ausbildung gehen. Das ist aber oft nur kurzfristig. Die kommen wieder, wenn es sich mit der Berufsschule und der Arbeit

eingependelt hat, weil es ihnen Spaß macht.“

Ludwig Huber ist seit 2019 bei der Feuerwehr: „I bin sei Bua“, stellt sich der 15-Jährige schelmisch vor und zeigt auf seinen Vater: „Eigentlich bin ich ja bei der Feuerwehr aufgewachsen. Da kann ich zur Jugendwehr kaum nein sagen, denn es ist mir in die Wiege gelegt worden. Außerdem bin ich auch im Schulsanitätsdienst“ Daneben verstärken immer wieder Quereinsteiger, oft Männer zwischen 25 und 35 Jahren, die aufgrund ihres Jobs nach Oberding ziehen, die Wehr. „Sie finden uns über die verschiedensten Wege, manche über den Vermieter, manche über die Homepage, andere über die Nachbarn.“

Lorenz Huber und seine Kameraden fühlen sich von den Einheimischen respektiert: „Sie unterstützen uns sehr. Das sehen wir auch an den Schülern. Die sechsten Klassen der Mittelschule haben immer einen Projekttag und dürfen sich Firmen aussuchen und sie besuchen. Heuer wollten sie zu uns.“ Beim Durchgangsverkehr allerdings sehe es etwas anders aus. „Hier fahren viele Passagiere durch, die zum Flughafen wollen. Wenn die Flughafentangente wegen eines Unfalls gesperrt werden muss, dann werden sie ganz schnell ausfällig. Wir mussten an dieser Stelle schon viele geradebiegen“, sagt Huber amüsiert und betont abschließend den großen Rückhalt seitens des Bürgermeisters: „Der steht zu 2.000 Prozent hinter uns in allen Belangen. Wenn jemand im Rathaus anruft, um sich über uns zu beschweren, gibt es ganz schnell eine Abfuhr.“



Kommandant Lorenz Huber und sein Stellvertreter Josef Huber nach der Kommandantenwahl

Bilder: FF Oberding, Norbert Simmet